



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 10, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Medienspiegel Kalenderwoche 12 / 2015

- Leserbrief Tagblatt, 16.03.15
- Beobachter: Schule «Viele Kinder werden wegen ihrer Eltern therapiert»
- Watson.ch: Publiziert: 16.03.15, Die tragische Komik unserer Schul-Zukunft.
- Leserbriefe Tagblatt 17.03.15
- Bluewin, 17.03.15; Bündner Regierung gegen Referendum bei Lehrplänen
- Blick, 17.03.15; Schweizer Lehrer perplex - Dänen wollen Pornos im Lehrplan
- Neue Luzerner Zeitung, 18.03.15; Schwyzer Komitee fordert Stopp des Lehrplan 21
- Leserbriefe Tagblatt, 19.03.15
- 20 Minuten; 19.03.2015; Schulen sollen im Unterricht Pornos zeigen
- Kantonsrat; Testsysteme in der Volksschule zur Eichung der eigenen Beurteilung
- Tageswoche: 19.3.2015 Baselbieter Lehrer bezeichnen Lehrplan 21 als «Burnout-Programm»
- Soaktuell 20.03.15; Lehrplan 21: Wird Bildungsqualität einer Modeströmung geopfert?
- Welt.de; 20.03.15: Forscher will Pornos auf dem Lehrplan
- Bote.ch 20.03.15: Pro Idioms zieht wieder in den Kampf
- Tages-Anzeiger, 19.03.2015: Die Schule braucht Nachhilfe
- Kopp-verlag; 19.03.2015, Der Antifa-Aktivist, ein sozialistisches Spitzenprodukt der Schulpolitiker
- Aargauer-Zeitung, 21.03.15: Hürzeler: Harmonisierung der Schule geht nicht so weit «wie in der Ex-DDR»
- Ostschweiz am Sonntag, 22.03.15; Ostschweizer Kinderärzte im bildungspolitischen Minenfeld
- Ostschweiz am Sonntag, 22.03.15; Kommentar
- Leserbrief Ostschweiz am Sonntag, 22.03.15

Sind Sie schon Mitglied in unserem Verein? Anmeldung an: info@starkevolksschulesg.ch

Unterstützen Sie unsere Bemühungen mit einem finanziellen Beitrag auf PC-Konto **61-562879-4** (IBAN: CH 48 0900 0000 6156 2879 4), für unsere Kinder - besten Dank



**Bildungsstandard
auf internationales
Niveau senken?**

Ja zum Austritt Harnos!



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 10, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Leserbrief Tagblatt, 16.03.15

Ärzte hinterfragen den Lehrplan

Ausgabe vom 11. März 2015

Pädagogik und Medizin nicht trennen

Wenn es um ein einzelnes Kind mit Problemen in der Schule geht, findet häufig ein fruchtbarer Austausch zwischen den involvierten Fachleuten in der Schule und im medizinisch-therapeutischen Bereich statt. Leider gilt dies allerdings oft nicht, wenn es um die St. Galler Schule als ganzes, um Sonderpädagogik, Lehrpläne oder Einschulungsalter geht. Nicht nur Kinderärzte, sondern auch Kinder- und Jugendpsychiater sowie psychologische Psychotherapeuten werden bei diesen Fragen häufig nicht berücksichtigt.

Dabei sind Pädagogik und Medizin nicht zwei völlig getrennte Welten. Veränderungen in der Schule wirken sich auf die Gesundheit der Kinder aus ebenso wie Krankheiten und deren Behandlungen auf die Schule. Und auch die Integration körperlich, geistig oder psychisch beeinträchtigter Kinder kann nur in der Zusammenarbeit von (Heil-)Pädagogik und Medizin gelingen.

Monika Diethelm-Knoepfel

Dr. med.

Dammhaldenstr. 24, 9240 Uzwil



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 10, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Beobachter: Schule «Viele Kinder werden wegen ihrer Eltern therapiert»



Kinder in der Sonderpädagogik: Oftmals drängen die Eltern zu diesem Schritt.

Die Schule schickt Kinder massenhaft zur Therapie, kritisierte der Beobachter kürzlich. Josef Steppacher von der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik widerspricht – teilweise.

Beobachter: Unser Artikel «Kinder in der Korrigiermühle» ([Beobachter Nr. 21](#)) sorgte bei Ihren Studenten für Unruhe. Wie haben Sie sie beruhigt?

Josef Steppacher: Sie hinterfragten vor allem die Zahlen. Wir diskutierten die Frage, ob es korrekt ist, von einem Therapiewahn beziehungsweise einer Zunahme von sonderpädagogischen Massnahmen zu sprechen. Ich bezweifle das. Und: Die Studierenden fühlten sich als Berufsgruppe vom Artikel diffamiert.

Beobachter: Wie haben Sie reagiert?

Steppacher: Ich habe betont, dass wir als Hochschule alles tun, um die Professionalität der Sonderpädagogen und -pädagoginnen zu stützen. Und dass ich überzeugt bin, dass Selbstzuweisungen Einzelfälle sind. Auch dass Eltern zu wenig Mitspracherecht haben, kann als Entgleisung vorkommen. Keine Berufsgruppe ist vor Fehlern gefeit. Schwarze Schafe gibt es überall, auch bei den Journalisten.

Beobachter: Die Redaktion bekam sehr viele Rückmeldungen von Eltern, die unsere Schilderungen stützen. Sind das wirklich alles Einzelfälle?

Steppacher: Das kann ich nicht beurteilen. In der Regel meldet die Lehrperson einen Förderbedarf an. Erst dann kommt eine Fachperson ins Spiel – Heilpädagogin, Logopädin, Psychomotorikerin – und schaut das Kind an. Danach kommt es zu einem sogenannten schulischen Standortgespräch mit den Fachleuten, Lehrern und Eltern.

Beobachter: Laut unseren Recherchen läuft es oft anders. De facto kommt die Logopädin in den Kindergarten, untersucht die Kinder auf sprachliche Defizite, und die Eltern werden per Brief über den Therapiebedarf informiert.

Steppacher: Der Gesetzgeber sieht aber etwas anderes vor. Es gibt keine sonderpädagogische Massnahme im niederschweligen Bereich ohne ein Standortgespräch.

Beobachter: Wir machen völlig andere Erfahrungen, auch mit unseren eigenen Kindern.

Steppacher: In manchen Gemeinden werden Reihenuntersuchungen durchgeführt, das ist richtig. Diese sind unter Fachleuten umstritten, weil sie je nach angelegtem Massstab auch subjektiv ausfallen können. Bei Reihenuntersuchungen befürchtet man immer, dass zu vielen Kindern Massnahmen zugewiesen werden. Sie haben aber eine gute präventive Funktion; man sieht, wenn sich etwas anbahnt. Frühe Hilfen sind wirksamste Hilfen.



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 10, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Beobachter: Fachleute wie Ihr Kollege Andrea Lanfranchi von derselben Hochschule warnen davor, Kinder zu schnell in eine Massnahme zu stecken, weil das stigmatisierend wirken kann.

Steppacher: Stigmatisierung ist ein Thema, das wir mit den Studierenden breit diskutieren. Wie können wir die Kinder fördern, ohne dass sie sich speziell behandelt oder ausgeschlossen vorkommen? Das ist ein grosses Thema in der ganzen Integrationsfrage. Stigmatisierung können wir leider nie völlig ausschliessen.

Beobachter: Werden heute Kinder therapiert, bei denen es nicht wirklich notwendig wäre?

Steppacher: Nein, das mag höchstens in Einzelfällen passieren. Eine professionelle Fachkraft wird aber schnell merken, wenn sie sich überschätzt haben sollte, und die Massnahme abbrechen. Und: Die Eltern müssen ja nicht jede vorgeschlagene Fördermassnahme annehmen. Es ist ihr Recht zu sagen: «Wir wollen das nicht.»

Beobachter: Es braucht aber viel Mut, sich gegen den Rat einer Fachperson zu stellen.

Steppacher: Wenn Standortgespräche schlecht durchgeführt werden, ist es denkbar, dass Eltern eingeschüchtert sein können. Aber es gibt auch viele Eltern, die mit viel Power auf die Unterstützung ihres Kindes pochen. Sie spüren einen starken Leistungsdruck und wollen, dass ihre Kinder die bestmögliche Anschlusslösung erhalten oder gar ins Gymi kommen.

Beobachter: Viele der Therapien werden auf Druck der Eltern durchgeführt?

Steppacher: Ja, dieses Gefühl habe ich stark. Insbesondere in der schulischen Heilpädagogik, bei der integrativen Förderung mit Schwerpunkt Sprache und Mathematik. Eine Vier im Zeugnis löst Sorgen aus.

Beobachter: Sie stehen dem Zürcher Schulversuch «Fokus starke Lernbeziehungen» kritisch gegenüber. Warum? Er soll die Beziehung Lehrperson–Kind stärken und die Zahl der Therapeuten im Klassenzimmer reduzieren.

Steppacher: Ich finde auch, dass heute zu viele Leute im Schulzimmer sind. Das erschwert die Absprachen, die Kinder sind überfordert mit so vielen Bezugspersonen, Lehrer und Eltern auch. Wir begrüssen, dass da etwas Neues kommen soll. Wir sind als Hochschule in der Begleitgruppe dieses Schulversuchs und bieten Beratung und Unterstützung an. Aber problematisch finden wir, dass die Kompetenzen für den niederschweligen Bereich in diesem Versuch grösstenteils zu den Lehrpersonen gehen.

Beobachter: Wieso problematisch?

Steppacher: Wir haben Zweifel, ob die heutigen Lehrer von ihrer Ausbildung her wirklich so weit sind, Kinder mit einem speziellen Förderbedarf adäquat fördern zu können. Uns liegt die Qualität sehr am Herzen, und wir sind besorgt, ob die noch garantiert werden kann, wenn Heilpädagogen nur noch beratend tätig sein sollen. Es sind ja die gleichen Lehrer, die bisher ausgesondert haben, die nachher integrieren sollen.

Beobachter: Weniger Therapeuten im Schulzimmer, das halten Sie eigentlich für richtig ...

Steppacher: Auf jeden Fall. Nur würde ich die Ressourcen anders zusammensstellen und jeder Klasse 150 Prozent «Lehrkraft» geben, davon 50 Prozent für eine Heilpädagogin. Sie deckt die integrative Förderung aller Lernenden ab, den Deutsch-als-Zweitsprache-Unterricht, die Begabtenförderung sowie je nach Bedarf auch Nachhilfe in einzelnen Fächern. In der Zürcher Gemeinde Stadel funktioniert das zum Beispiel bestens.

Beobachter: Muss die Unterstützung der Lehrer von Therapeuten kommen?

Steppacher: Meine Vision ist, dass Lehrkräfte an den pädagogischen Hochschulen so gut ausgebildet werden, dass sie den heilpädagogischen Bereich selber abdecken können. Davon sind wir meilenweit entfernt. Eigentlich bräuchte es – nach zehn Jahren Integration – eine detaillierte Evaluation. Das würde zeigen, was gut läuft und was nicht



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 10, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Kinder in der Korrigiermühle

Im Oktober kritisierte der Beobachter ([siehe Artikel «Kinder in der Korrigiermühle»](#)), dass in Deutschschweizer Schulen immer mehr sonderpädagogische Massnahmen angeordnet werden – viele davon ohne belegbaren Nutzen. In vielen Kantonen werden weder die Kosten dieser Massnahmen genau erfasst noch die Anzahl Kinder, denen sie zugutekommen. Der Kanton Zürich führt Statistik: Hier besuchen 30 bis 40 Prozent aller Schulkinder sogenannte niederschwellige sonderpädagogische Massnahmen. Die Kosten dafür belaufen sich auf 220 Millionen Franken. Fachleute wie Andrea Lanfranchi von der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik kritisieren den Förderwahn: «Dieses Fördern um jeden Preis überfordert nicht nur die Kinder, sondern auch die Eltern und die Fachpersonen selber.» Lanfranchi und andere Fachleute warnen davor, dass Kinder unnötig stigmatisiert würden. Abhilfe schaffen soll der neue Schulversuch «Fokus starke Lernbeziehungen» – ein Pilotprojekt, das vorsieht, dass jede Klasse von zwei Lehrpersonen im Team unterrichtet wird. Dieses Team fördert mit fachlicher Unterstützung alle Kinder, auch jene mit besonderen pädagogischen Bedürfnissen.

http://www.beobachter.ch/familie/kinder/artikel/schule_viele-kinder-werden-wegen-ihrer-eltern-therapiert/



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 10, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Watson.ch: Publiziert: 16.03.15, Die tragische Komik unserer Schul-Zukunft.

Wenn du gleichzeitig lachen und weinen willst, dann guck dir einfach den «Lehrplan 21» an

Der «Lehrplan 21» ist ein Graus. Man kann sich zwar wunderbar über diese sogenannten Kompetenzen amüsieren, aber eigentlich sollte man zutiefst verstört sein. Denn er bedeutet die Bildungs-Zukunft unserer Kinder.



bild: watson

[Anna Rothenfluh](#)

Autor folgenEntfolgen

Nicht nur der Chefredaktor des «Beobachters» kriegt wegen des «Lehrplans 21» Depressionen. Allen Lehrern, die ich kenne (und das sind viele), geht es ebenfalls so.

Acht Jahre lang haben **200 Fachleute** daran gearbeitet, dass alle Deutschschweizer Schulkinder zum ersten Mal die gleichen Lernziele erhalten. **Millionen von Franken** wurden hineingebuttert, um den klassischen Schulstoff durch sogenannte «Kompetenzen» zu ersetzen.

Auf **fast 500 höchst kafkaesken Seiten** werden (und die sind gekürzt worden!) **363 Kompetenzen** beschrieben, die einem Lachkrämpfe bescheren, während aus den Augen literweise dicke Tränen der Verzweiflung tropfen. Denn wenn hier etwas wirklich gut gelungen ist, dann ist es die bestmögliche Verschleierung der Lerninhalte. Also auf, lasst uns die Absurdität dieses bürokratischen Monsterplans in 18 ausgesuchten Beispielen feiern.

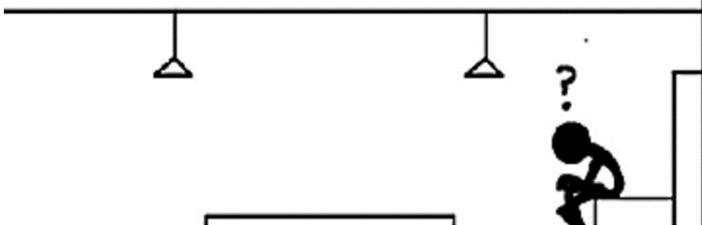
1. Sport: Die Schülerinnen und Schüler ...

«... können verantwortungsbewusst auf verschiedenen Unterlagen gleiten, rollen und fahren.»



So eben nicht!

«... können schnell, rhythmisch, über Hindernisse, lang und sich orientierend laufen.»



Ja, so was Ähnliches hätte ich wohl auch gemacht.gif: [giphy](#)



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 10, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

«... können vielseitig weit und hoch springen.»



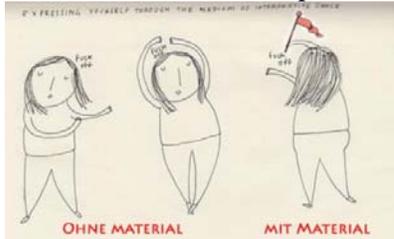
Und der Gewinner in der Kategorie «vielseitiges Springen»

«... können ihren Körper wahrnehmen.»



Zwangsläufig nimmt man seinen Körper wahr, wenn ein Teil davon eingeschlafen ist

«... können sich mit dem Körper und mit Materialien ausdrücken.»



Nichts geht über einen ordentlichen Körperausdruck.

2. Deutsch: Die Schülerinnen und Schüler ...

«... können erste Erfahrungen mit den drei Hauptwortarten Nomen, Verb und Adjektiv sammeln.»



Ein Schüler des 1. Zyklus (neu für die Primarstufe 1 und 2) sollte jetzt nicht unbedingt wissen, was ein Nomen ist, aber Erfahrungen sollte er damit schon haben.



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 10, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

«... können erste Erfahrungen mit den Begriffen Präsens, Präteritum und Perfekt sammeln.»



Im 2. Zyklus (neu für die 3. bis 6. Primarstufe) müssen die Schülerinnen und Schüler nicht wissen, wie man Zeitformen anwendet, aber Erfahrungen mit den Begriffen sollten schon drin liegen. Antonio zum Beispiel hat eine Erfahrung im Perfekt gesammelt.

«... können sich aktiv an einem Dialog beteiligen.»



Definition von Monolog: Wenn einer sich passiv an einem Dialog beteiligt.

«... können zusammengesetzte Nomen in ihre Stämme zerlegen.»

Nimm das, zusammengesetztes Nomen!



3. Fremdsprachen: Die Schülerinnen und Schüler ...



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 10, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

«... können ihre Aufmerksamkeit auf sprachliche Vielfalt richten.»



Nur Aufmerksamkeit darauf richten, nicht gleich dreinhauen!

«... können die ästhetische Wirkung von Hörtexten entdecken und beschreiben.»



Beim Hörverständnis ist die Ästhetik das A und O.

4. Natur, Mensch, Gesellschaft: Die Schülerinnen und Schüler ...

«... können Erfahrungen mit Bewegungen und Kräften beschreiben und einordnen.»



Erstaunlich, was? Ordne mal diese Kraft ein.

«... können die unterschiedliche Nutzung von Räumen durch Menschen erschliessen, vergleichen und einschätzen und über Beziehungen von Menschen zu Räumen nachdenken.»



Schätze mal ein, was hier der Mr. Bean treibt



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 10, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

5. Hauswirtschaft / Ernährung: Die Schülerinnen und Schüler ...

«... können Nahrung kriterienorientiert auswählen.»



Wie kann das ein Kindergrössen-Softgetränk sein? Naja, es hat etwa das Volumen eines zweijährigen Kindes in flüssiger Form.

6. Musik, Bewegung: Die Schülerinnen und Schüler ...

«... können sich singend in der Gruppe wahrnehmen und ihre Stimme im chorischen Singen differenziert einsetzen.»



Differenziert hab ich gesagt, nicht tupfgleich!

«... können ihren Körper sensomotorisch differenziert wahrnehmen, einsetzen und musikbezogen reagieren. Sie können sich zu Musik im Raum und in der Gruppe orientieren.»



Zu deutsch: Party machen. (Aber nicht zu viel Alkohol trinken, weil dann geht das mit dem Sensomotorischen vielleicht nicht mehr so gut.)



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 10, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

7. Bildnerisches Gestalten: Die Schülerinnen und Schüler ...

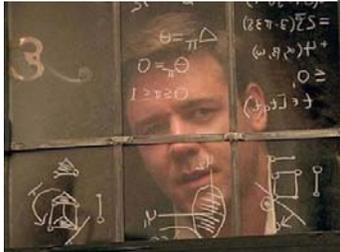
«... können Bilder wahrnehmen, beobachten und darüber reflektieren.»



Hallooo?!? Das ist Rembrandt! Jetzt beobachtet. Und reflektiert!

8. Mathematik: Die Schülerinnen und Schüler ...

«... verstehen und verwenden Begriffe und Symbole. Sie lesen und schreiben Zahlen.»



Hai, da hat sich aber jemand Mühe gegeben, ganz viele Symbole und Zahlen aufzuschreiben. Rechnen kann dann ein anderer

<http://www.watson.ch/Front/articles/787776459-Wenn-du-gleichzeitig-lachen-und-weinen-willst%2C-dann-guck-dir-einfach-den-«Lehrplan-21»-an>



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 10, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Leserbrief Tagblatt 17.03.15

Ärzte hinterfragen den Lehrplan
Ausgabe vom 11. März 2015

Keine unpolitische Veranstaltung

Am 11. März erschien unter dem Titel «Ärzte hinterfragen Lehrplan» eine Vorschau auf eine Veranstaltung, die am gleichen Tag in der Fachhochschule St. Gallen stattfand. Vertreter der Organisatoren (Vereinigung Ostschweizer Kinderärzte und Kinderspital St. Gallen) erhielten dort Gelegenheit, ihre Vorbehalte gegen den Lehrplan 21 zu formulieren. An der Veranstaltung betonte Roger Lauener, Chefarzt des Kinderspitals, Thema des Abends sei nicht der Lehrplan und auf jeden Fall nicht die Politik. Walter Herzog, bis 2014 Professor (Erziehungswissenschaft) an der Uni Bern, liess sich davon nicht beeindrucken. Er attackierte Harnos, den Lehrplan 21 und die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren, alles auf hohem theoretischem Niveau. In einer Zeit, in der starke Kräfte in verschiedenen Kantonen

(auch in St. Gallen) alles versuchen, die Einführung des Lehrplans zu verhindern und Harnos mit Initiativen zu sprengen, kann eine öffentliche Versammlung zum Thema Lehrplan nicht unpolitisch sein. Wer einem prominenten Gegner dieses Lehrplans eine Plattform bietet, kann sich nicht hinter «unpolitischen» Absichten verstecken und sich auf Nachfrage mit dem Satz rechtfertigen, hier könne jeder seine Meinung vertreten.

Wenn eine solche einseitige Veranstaltung dann auch noch unter der Affiche «Kinderspital St. Gallen» durchgeführt wird, schrillen bei mir die Alarmglocken. Kinderärztinnen und Kinderärzte können sich in die Schulpolitik einmischen, auch Veranstaltungen durchführen – das Kinderspital aber ist eine öffentliche Einrichtung, hier gelten andere Regeln.

Es gab an der Veranstaltung vom 11. März noch einen zweiten Teil. ETH-Professorin Elisabeth Stern zeigte eindrücklich, dass man über Kompetenzen

auch im heutigen politischen Umfeld unpolemisch informieren kann.

Hansueli Baumgartner
Ekkehardstr. 2, 9000 St. Gallen

Sprache lernen sieht anders aus!

Blöde Siech, dumi Gans, dumi Kuh, schreibt mein Sohn in eine Tabelle. Überrascht frage ich ihn: «Was machst du da?» «Ich mache meine Schulaufgaben für das Fach Deutsch,» antwortet er. Dann schaue ich mir genauer an, was er da macht. Tatsächlich, es handelt sich um das Arbeitsheft «Die Sprachstarken – Deutsch für die Primarschule». Im Kapitel «Sprache bewusst erleben» lautet die Aufgabe: «Fülle die Tabelle mit Schimpfwörtern aus. Sucht Schimpfwörter, die in eurer Region gebraucht werden, und diskutiert ihre Bedeutung. Du kannst auch Schimpfwörter aus einer anderen Sprache suchen.» Ich frage mich, um welche Kompetenz handelt es sich da wohl, wes-

halb ich im Lehrplan 21 nachschaue. Rasch habe ich die passenden Kompetenzen gefunden: «Die Schülerinnen und Schüler können den Gebrauch und die Wirkung von Sprache untersuchen. Im Deutschunterricht lernen die Schülerinnen und Schüler, Mundart und Standardsprache situationsangepasst, sorgfältig und sprachlich korrekt anzuwenden.» Mir sträuben sich die Haare. Welche Supergeheimnisse haben solch einen Lehrplan im stillen Kämmerlein ausgearbeitet? Und dafür sollen wir über viele Jahre mit unseren Steuergeldern Millionen von Franken ausgegeben! Anstatt ab der ersten Klasse ein korrektes Deutsch zu lernen, schreiben die Kinder völlig unsinnig ohne Korrektur durch die Lehrerin darauf los. Mit dem Lehrplan 21 bin ich nicht einverstanden – nicht mit unseren Kindern! Von einem Lehrplan erwarte ich taugliche Schulbücher mit sinngebendem und wertorientiertem Inhalt.

Gabriella Hunziker
Kirchweg 3, 9613 Mährüti



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 10, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Bluewin, 17.03.15; Bündner Regierung gegen Referendum bei Lehrplänen

(sda) Im Kanton Graubünden soll das Stimmvolk auch in Zukunft nicht über Lehrpläne für die Volksschulen abstimmen. Die Regierung lehnt einen entsprechenden Fraktionsvorstoss der grossrätlichen SVP-Fraktion ab.

Die Entwicklung der Schule, insbesondere die Einführung des Lehrplanes 21, sei zu wichtig, als dass man diese vollständig der demokratischen Legitimation entziehe, begründet die Grossratsfraktion der Bündner SVP ihr Anliegen. Demgegenüber hält die Regierung in der am Montag veröffentlichten Antwort fest, die Bestimmung der Lehrpläne liege seit Jahrzehnten bei der Regierung.

Sie erinnert daran, dass 2012 bei der Totalrevision des Schulgesetzes die Möglichkeit bestanden habe, die Kompetenz des Lehrplanerlasses dem Grossen Rat zu übertragen. Eine solche Änderung der Verantwortlichkeiten sei damals jedoch nicht gewünscht worden. Die kantonale Exekutive betont, dass in der Botschaft zum Schulgesetz auf den Lehrplan 21 und die geplante Übernahme durch den Kanton Graubünden darauf hingewiesen worden sei.

Die Ablehnung des SVP-Vorstosses begründet die Regierung ausserdem mit einer rein praktischen Sicht auf die Dinge. Eine Bearbeitung durch den Grossen Rat sei schon aufgrund der über 500 Seiten, die der Lehrplan 21 enthalte, kaum praktikabel. Zudem weist die Regierung auf die Abstützung des Lehrplanes 21 im Rahmen des Vernehmlassungsverfahrens hin. Insgesamt 44 Antworten seien in Graubünden im Konsultationsverfahren eingegangen.

<http://www.bluewin.ch/de/news/regional/region-east/2015/3/16/buendner-regierung-gegen-referendum-bei-lehrplaenen.html>



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 10, 9422 St. Gallen
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Blick, 17.03.15; Schweizer Lehrer perplex - Dänen wollen Pornos im Lehrplan

BERN - Dienen Pornos der Aufklärung? Darüber streiten sich die Dänen. Ein führender Sexologe will die Filme landesweit in den Lehrplan aufnehmen. Blick.ch hat nachgefragt, was Schweizer Lehrer vom Schmuddelfilm auf dem Stundenplan halten.

«Sexualkundeunterricht, wo der Lehrer ein Kondom über eine Gurke streift, ist langweilig und bringt nichts», glaubt Christian Graugaard. Stattdessen fordert der Professor der Universität in Aalborg: Holt den Porno in die Schulzimmer!

Braucht es negative Beispiele?

Graugaard ist einer der führenden Sexologen Dänemarks. Geht es nach ihm, sollen sich 15- bis 16-jährige Schüler intensiv mit Pornografie auseinandersetzen. «Wir wissen aus Studien, dass ein Grossteil der Teenager Pornografie konsumiert», so Graugaard. «In Skandinavien haben 99 Prozent der Jungs und 86 Prozent der Mädchen schon vor ihrem 16. Lebensjahr einen Porno gesehen.» Der Sexologe will sicherstellen, dass diese Teenies die nötigen Fähigkeiten haben, solche Filme richtig einzuschätzen.

Für Lilo Lätzsch, Präsidentin des Zürcher Lehrerverbands geht dieser Schritt zu weit. «Ich muss Sie auch nicht erst zusammenschlagen, um dann zu sagen, dass Gewalt nicht gut ist.» Um Grenzen aufzuzeigen, brauche es keine negativen Beispiele.

«Pornos sind bildend und unterhaltend»

Der dänische Sexologe will die Teenies mit den Filmen «zu kritischen und gewissenhaften Verbrauchern machen, die zwischen Sex in den Medien und im realen Leben unterscheiden können».

Dass es wichtig ist, den Jugendlichen den Unterschied zwischen Realität und Fiktion näherzubringen, findet auch Lätzsch. «Das kann man aber auch sehr gut mit anderen Beispielen machen.» Sie glaubt viel eher, dass Pornos im Schulzimmer «die Gefühle einiger Schüler verletzen» könnten.

Für den dänischen Professor sind Pornos unterhaltend und bildend zugleich. «Wir wollen, dass unsere Kinder ein aufregendes und befriedigendes Sexleben haben», so Graugaard. Durch einen offenen und konstruktiven Dialog liesse sich das erreichen.

«Wichtig ist die emotionale Dimension»



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 10, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

In der Schweiz ist der Sexualkundeunterricht in drei Stufen aufgebaut. «Im Kindergarten und zu Beginn der Primarschule werden konkrete Fragen der Kinder beantwortet – mehr nicht», sagt Lätzsch.

«Erst ab der Mittelstufe informieren wir aktiv. Im Naturkundeunterricht werden dann beispielsweise Geschlechtsteile benannt. Das Wichtigste ist aber die dritte Stufe: die emotionale Dimension, die immer präsent ist.» Dabei gehe es ums Ja sagen zum Körper und zu den Bedürfnissen, aber auch darum, sich abzugrenzen.

Seit 1970 ist Sexualkunde in Dänemark Pflichtstoff. In einigen Schulen stehen Pornos bereits heute auf dem Stundenplan. In der Schweiz ist man davon noch weit entfernt.

<http://www.blick.ch/news/schweiz/schweizer-lehrer-perplex-daenen-wollen-pornos-im-lehrplan-id3572696.html>



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 10, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Neue Luzerner Zeitung, 18.03.15; Schwyzer Komitee fordert Stopp des Lehrplan 21

BILDUNG · Im Kanton Schwyz soll das Bildungsdepartement die Vorbereitungen zur Einführung des Lehrplans 21 sofort stoppen. Das fordert das Initiativkomitee der hängigen Volksinitiative "Nein zum Lehrplan 21".

Die Volksabstimmung solle so rasch wie möglich erfolgen, schreibt das Initiativkomitee in einem am Dienstag veröffentlichten Brief an den Schwyzer Regierungsrat. Zudem seien bis zur Abstimmung sämtliche Vorbereitungen zur Einführung des Lehrplans 21 zu sistieren.

Die Gesetzesinitiative eines privaten Komitees, dem unter anderem Volksschullehrkräfte aus dem Kanton Schwyz angehören, wurde im Dezember 2014 mit 3038 Unterschriften eingereicht. Sie will verhindern, dass der Lehrplan 21 an den Schwyzer Volksschulen eingeführt wird. Zudem verlangt sie in Bildungsfragen mehr Mitsprache für das Schwyzer Stimmvolk.

Im Januar 2015 wurde die Initiative vom Regierungsrat für gültig erklärt. Er hat 18 Monate Zeit, um dem Parlament einen Antrag zur Volksinitiative zu unterbreiten.

Der Schwyzer Erziehungsrat hatte im November das Bildungsdepartement mit den Vorbereitungen für die Einführung des neuen Lehrplans im Sommer 2017 beauftragt. Er will im April 2015 die Vernehmlassungsunterlagen zur Umsetzung, zur Lektionentafel sowie allfälligen kantonalen Anpassungen beraten. Danach soll im Kanton eine Vernehmlassung stattfinden.

Bezüglich Bedeutung und Verständnis des Lehrplans seien im Kanton noch "einiges an Unsicherheit" und teilweise auch Vorbehalte vorhanden, schrieb der Erziehungsrat. Das Bildungsdepartement plant deshalb für den Frühling 2015 eine Informationsoffensive mit mehreren Veranstaltungen für Bildungsverantwortliche und die Bevölkerung.

<http://www.luzernerzeitung.ch/nachrichten/zentralschweiz/sz/schwyz/Schwyz-Komitee-fordert-Stopp-des-Lehrplan-21;art96,504591>



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 10, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Leserbrief Tagblatt, 19.03.15

Lehrplan 21 verändert die Volksschule

Das Kinderspital St. Gallen und der Verein Ostschweizer Kinderärzte verdienen Dank für die Durchführung der interessanten Vortragsreihe «Schule und Pädiatrie», die mit Vorträgen von Walter Herzog und Elisabeth Stern startete. Diese Vorträge tragen zu einer offenen Diskussion darüber bei, was an unseren Schulen los ist.

Wie in der Einleitung von Andreas Würmli, Präsident des Vereins Ostschweizer Kinderärzte, richtig bemerkt wurde, muss uns Kinderärzten immer das Wohl der Patienten am Herzen liegen. Deshalb ist es für unsere ärztliche Tätigkeit äusserst wichtig, aktuelle tiefgreifende Veränderungen der Schule zu kennen. Kinder mit Schulproblemen erscheinen früher oder später beim Kinderarzt, und für Eltern sind wir oft der erste Ansprechpartner.

In seiner Analyse hat Herzog wissenschaftlich und klar dargelegt, dass es sich beim Lehrplan 21 nicht um eine Harmonisierung handelt, sondern um eine massive Veränderung unserer Volksschule, ohne dass die theoretischen Grundlagen von

Seiten der Verfasser offengelegt würden. Wissensvermittlung würde nach dem LP 21 in den Hintergrund treten. Das heisst zum Beispiel, dass man sich Lesekompetenz erwerben soll, aber nicht festlegt, ob eine Bedienungsanleitung für ein Handy oder ein Text von Gottfried Keller gelesen und verstanden werden soll. Hauptsache, man kann die Kompetenz im Rahmen des Bildungsmonitorings testen und statistisch ausrechnen, welcher Schüler in der Norm ist, welcher Lehrer gut oder miserabel ist, welcher Platz im Schulhausranking eingenommen wird und so weiter. Das ist eine Abkehr von der bewährten Schweizer Bildungstradition im Sinne von Pestalozzi und muss öffentlich diskutiert werden.

Dass der LP 21 bereits heute teilweise umgesetzt wird, merkt man vielen Kindern schon an. Aufgeweckte Kinder bringen nicht mehr das nötige Grundwissen aus der Schule mit, viele verlieren schon in den ersten Schuljahren die Freude an der Schule, und immer mehr schwächere scheitern ganz.

Ann-Kathrin Wittenberg

Ärztin und Mutter
Skiliftweg 11, 8374 Oberwangen



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 10, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Leserbrief Tagblatt, 19.03.15

Ist Sexualaufklärung Missbrauch?

Die Sexualaufklärung von Kleinkindern und Kindern unter neun Jahren soll diese vor sexuellem Missbrauch schützen. Beleuchten wir einmal den Tatbestand: Sexueller Missbrauch bedeutet, man konfrontiert einen noch kindlichen oder jugendlichen Menschen mit sexuellen Inhalten oder Handlungen, die ihn in diesem Alter überfordern und dadurch einen seelischen Schaden hinterlassen.

Seelischen Schaden hinterlassen diese Inhalte oder Handlungen, weil der kindliche oder noch jugendliche Mensch die Tragweite seiner Handlungen nicht einschätzen kann und seine persönliche Integrität verletzt wird. Wenn nun kleine Kinder mit Nacktbildern oder gar mit überdimensionierten Geschlechtsorganen – Stichwort Sexkoffer – aufgeklärt werden sollen, dann handelt es sich um den Tatbestand des Missbrauchs, eines Missbrauchs auch der Autorität der Schule.

Die ständig steigende Missbrauchsrate in England zeigt, welche Auswirkungen die sexuelle Aufklärung zum Teil kleins-

ter Kinder hat. Ein einfacher Hinweis, man soll seine Kleider ausser vor Vater, Mutter oder zum Beispiel dem Arzt nicht ausziehen, würde weit mehr helfen.

Wenn für das Kind komische Dinge dieser Art geschehen, soll das Kind dies der Mutter oder dem Vater anvertrauen (können!), die für ein auffälliges Verhalten eines Kindes oder Jugendlichen in diesem Zusammenhang sensibel sind oder sein sollten und die richtig reagieren. Das würde in aller Knappheit wirklich vor Missbrauch schützen.

Man wundert sich einfach über die offensichtlich unterbelichtete Kompetenz jener, die so ihren ideologisch getroffenen Entscheid begründen. Angesichts massenhaften Kindesmissbrauchs in höchsten Politiker-, Adelligen- und Journalistenkreisen in England, angesichts einer Verhinderung einer rechtswirksamen Verurteilung im Kinder pornoskandal Edathy mit der lächerlichen Zahlung von 5000 Euro hinterlässt so mancher Politikerkommentar einen sehr faden Nachgeschmack.

P. Bernhard Kaufmann

Bedastr. 27a, 9200 Gossau



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 10, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

20 Minuten; 19.03.2015; **Schulen sollen im Unterricht Pornos zeigen**

Schüler sollen Pornos schauen, um den Unterschied zwischen Realität und Fiktion zu lernen, fordert die Juso. Das sei ein Affront gegenüber Gläubigen, so Kritiker.

Auf dem Lehrplan dänischer Schüler könnte schon bald ein neues Schulfach auftauchen: Pornografie. Laut der Zeitung «The Local» setzt sich ein Professor für Sexualkunde an der Universität Aalborg dafür ein, dass [an öffentlichen Schulen Pornofilme gezeigt werden](#). Und nicht irgendwelche: Christian Graugaard schlägt Hardcore-Pornos vor. Auch in Schweden und Grossbritannien sind entsprechende Diskussionen im Gange.

Eine Idee, die auch bei den Schweizer Jungsozialisten gut ankommt: «Schon Primarschüler bekommen auf dem Pausenplatz harte Pornos auf dem Handy zu Gesicht», sagt Juso-Präsident Fabian Molina. Diese Tendenz nehme zu und führe dazu, dass Kindern ein falsches Bild von Sexualität vermittelt werde. Deshalb fordert er: «Im Rahmen des Lehrplans 21 sollten Schüler ab der 1. Oberstufe im Rahmen des Sexualkundeunterrichts Pornos gezeigt werden.» Die Schüler müssten dabei von einem Sexualpädagogen begleitet werden. Nur so würden die jungen Mädchen und Buben lernen, zwischen Realität und Fiktion zu unterscheiden. Indem man Pornografie thematisiere, würden sie auch an Reiz verlieren.

«Frauen werden als Objekte dargestellt»

Support erhält die Juso von der grünen Nationalrätin Maja Graf: «Es gibt viele Kinder, die zuhause nicht über die teils schockierenden Pornofilme sprechen können.» Das führe zu einem krassen Frauenbild: «Frauen werden als Objekte dargestellt, mit denen man alles machen kann. So lernen die jungen Leute sicher nicht, ihre gegenseitige Bedürfnisse in einer Partnerschaft zu respektieren.» Oberstufenschülern im Rahmen des Sexualkundeunterrichts unter Aufsicht eines Sexualexperten Pornofilme zu zeigen, sei sicher prüfenswert. Der Entscheid liege aber schlussendlich bei den kantonalen Bildungsdirektionen.

Der Präsident der nationalrätlichen Bildungskommission, [Matthias Aebischer](#) (SP), kann der Idee dagegen nichts Gutes abgewinnen: «Es ist wichtig, Pornografie in der Schule zu thematisieren, sie zu zeigen geht aber klar zu weit.» Solche Filme würden gewisse Kinder, die noch nie einen Porno gesehen haben, überfordern. «Nicht alle gehen mit der Sexualität gleich offen um. Gewisse religiöse Kreise etwa dürften schockiert sein.» Ihnen gegenüber wäre das Zeigen von Pornofilmen an den Schulen ein respektloser Affront.

«Abgründe des menschlichen Seins»

SVP-Nationalrat [Hans Fehr](#) ist der Meinung, dass «Abgründe des menschlichen Seins» auf keinen Fall über den Fernseher in Schulen flimmern dürfen. So ein «Brimborium» um ein Thema zu veranstalten, das höchstens zehn Prozent der Schüler betreffe, sei völlig übertrieben. Falls nötig könne ja im Rahmen der Lebenskunde darüber diskutiert werden.

Erst Anfang März debattierten die Schweizer Politiker darüber, ob Sexualerziehung in den Unterricht gehört oder Sache der Eltern ist. Der Nationalrat hatte sich allerdings gegen die Volksinitiative «Schutz vor Sexualisierung in Kindergarten und Primarschule» ausgesprochen.
<http://www.20min.ch/schweiz/news/story/25042837>



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 10, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Kantonsrat; Testsysteme in der Volksschule zur Eichung der eigenen Beurteilung

Einfache Anfrage Hilb-Wil vom 24. November 2014

Testsysteme in der Volksschule zur Eichung der eigenen Beurteilung

Schriftliche Antwort der Regierung vom 3. März 2015

Patrick Hilb-Wil thematisiert in seiner Einfachen Anfrage vom 24. November 2014 die Wichtigkeit der Lern- und Testsysteme für die Notengebung in der Volksschule. Die Notengebung variere zwischen Gemeinden und Lehrpersonen. Mit Blick auf die Chancengleichheit müsse jedoch gewährleistet werden, dass aus vergleichbaren Leistungen auch vergleichbare Noten resultieren. Für Lehrpersonen sei es deshalb wichtig, dass sie ihre Notengebung an Lern- und Testsystemen eichen könnten.

Die Regierung antwortet wie folgt:

Der Kanton St.Gallen hat in den letzten Jahren ein Angebot von Lern- und Testsystemen entwickelt. Diese Instrumente haben zum Ziel, mit standardisierten Verfahren den Lernstand von Schülerinnen und Schülern auf unterschiedlichen Zielstufen zu erfassen. Aufgrund dieser Standortbestimmung lassen sich für die Lehrpersonen Hinweise zur Unterrichtsentwicklung oder zur individuellen Lernförderung ableiten, damit sie der Heterogenität in den Klassen besser gerecht werden können. Zudem kann der Lernstand der eigenen Klasse mit einer repräsentativen Stichprobe verglichen werden.

In Hinblick auf die Umsetzung des neuen, wissensbasierten und kompetenzorientierten Lehrplans – voraussichtlich ab Schuljahr 2017/18 – werden die heute im Einsatz stehenden Lern- und Testsysteme überarbeitet, angepasst und weiterentwickelt. Ihre intendierten Grundfunktionen der Orientierung und Unterstützung bleiben jedoch bestehen. Für den gesamtheitlichen Einsatz der Lern- und Testsysteme an der Volksschule erarbeitet die Pädagogischen Hochschule St.Gallen (PHSG) im Auftrag des Amtes für Volksschule ein pädagogisches Konzept. Dieses definiert die neuen kantonalen Rahmenbedingungen zu den Lern- und Testsystemen.

Die zukünftigen Lern- und Testsysteme dienen noch stärker als bisher nicht nur der individuellen Standortbestimmung, sondern auch der gezielten Förderung im Unterricht. Sie sind flexibel während des Jahres einsetzbar und adaptiv im Schwierigkeitsgrad. Die Lernentwicklung der Schülerinnen und Schüler kann dabei über mehrere Jahre hinweg beobachtet und zuhause der Eltern dokumentiert werden. Zudem leisten die Instrumente einen Beitrag zur Objektivierung der Leistungsbeurteilung und somit zur Erhöhung der Chancengerechtigkeit. Sie unterstützen die Lehrpersonen bei der Gesamtbeurteilung und bei Elterngesprächen; dies nicht nur anlässlich der Übertrittsgespräche.

Zu den einzelnen Fragen:

1. *Klassencockpit* – als Orientierungshilfe für die Klassenlehrpersonen entwickelt – ermöglicht dreimal jährlich für die beiden Fachbereiche Deutsch und Mathematik den Vergleich der Klasse mit einer repräsentativen Stichprobe. Klassencockpit wird weiterhin angeboten, auf eine spezifische Anpassung an den neuen Lehrplan wird jedoch verzichtet. Ab Schuljahr 2017/18 stehen mit *Lernlupe* auf der Mittelstufe und *Stellwerk* bzw. *Lernpass* auf der Oberstufe umfassende Lern- und Testsysteme zur Verfügung, welche die Funktionen der Individualbeurteilung von Klassencockpit abdecken und erweitern.

2. Zur Beurteilung der Ergebnisse einzelner Schülerinnen und Schüler werden verschiedene Kennzahlen zur Verfügung gestellt, die auch eine objektive, über den jeweiligen Klassen- und Schulkontext hinausgehende Einschätzung des Lernstands ermöglichen. In erster Linie geht es bei den Lernsystemen mit den Orientierungstests um wissensbasierte respektive kompetenz-orientierte, individuelle Rückmeldungen. Darüber hinaus kann aber auch abgeleitet werden, ob die gezeigten Testleistungen den lehrplanbezogenen Anforderungen in stärkerem oder geringerem Masse entsprechen bzw. im Vergleich mit der gesamten Schülerschaft als über- oder unterdurchschnittlich einzustufen sind. Anhand dieser Rückmeldungen erhalten die Lehrpersonen weiterhin die



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 10, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Möglichkeit, ihre eigene Notengebung zu skalieren und zu vergleichen. Nach derzeitigem Diskussionsstand ist noch nicht entschieden, ob die Tests benotet werden oder den Lehrpersonen Empfehlungen für bestimmte Notenstufen gegeben werden sollen. Der Erziehungsrat wird die damit verbundenen Vor- und Nachteile gründlich abwägen. Dabei geht es um die Wahrung der Balance zwischen aussagekräftiger Leistungsbewertung einerseits und der Akzeptanz der Tests als Lernsystem bzw. der Vermeidung unerwünschter Nebeneffekte (wie «teaching to the test») andererseits.

3. Unabhängig von der noch ausstehenden Antwort auf die Frage nach der Benotung kommt die Lehrperson aufgrund der Lern- und Testsysteme zu einer objektivierten Sichtweise. Dies durch die Standardisierung aller im Kanton eingesetzten Instrumente anhand repräsentativer Stichproben von Schülerinnen und Schülern. Die Lehrperson kann einen sozialen und förderorientierten Vergleich über die Klasse hinaus machen und erhält so ein Bild davon, wie die Leistungen der Schülerinnen und Schüler in der eigenen Klasse relativ zu denen der gesamten Schülerschaft und den lehrplanbezogenen Anforderungen einzuschätzen sind.

<https://www.ratsinfo.sg.ch/home/geschaeftssuche.geschaeftdetail.html?geschaeftid=BFFF3FC6-6447-41C1-88BC-A8F82C6F2A46&ziel=1>



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 10, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Tageswoche: 19.3.2015 Baselbieter Lehrer bezeichnen Lehrplan 21 als «Burnout-Programm»

Die Stimmung bei den Baselbieter Lehrern ist geladen – insbesondere der Lehrplan 21 wird vom Lehrerinnen- und Lehrerverein Baselland förmlich zerfetzt. Dabei fielen an dessen Versammlung vom Mittwoch der Bildungsdirektor und seine Nachfolgerin kaum auf. Von Lucas Huber



Vor zehn Jahren galt Baselland als Pionierkanton im Bildungswesen, jetzt bedrohen Stellenabbau und Reformmüdigkeit den Lehrplan 21. (Bild: Nils Fisch)

Das Verabschieden von Resolutionen hat eine lange Tradition an den Versammlungen des Lehrerinnen- und Lehrervereins Baselland (LVB). Das sei keine Vereinsfolklore, sagte Vereinspräsident Roger von Wartburg, sondern erfolgreiches Mittel zum Zweck. Immerhin habe man dank dieses Mittels kürzlich einen Beitrag von 2,6 Millionen Franken aus dem Harnos-Topf für die Fortbildung von Pädagogen zugesprochen bekommen.

Auch am Mittwochabend, an der Delegiertenversammlung des LVB in MuttENZ, reckten sich die Stimmkarten in die Höhe, als es darum ging, per Resolution auf die Leiden der Lehrkräfte aufmerksam zu machen. «Keine weitere Verschlechterung der Anstellungsbedingungen» fordern sie da – mit Ausrufezeichen. Und: «Ein Moratorium für Bildungsreformen als Beginn einer Phase der Konsolidierung und einer Kosten-Nutzen-Analyse», ebenfalls mit Ausrufezeichen. Präsident von Wartburg fügte noch «tabulos» hinzu.

Schulreformen «zu viel des Guten»

Genau diese [«tabulose Kosten-Nutzen-Analyse» steht ganz oben](#) auf dem Wunschzettel des LVB. Der hält nämlich die Schulreformen für «zu viel des Guten» und die Lehrkräfte für die Leidtragenden. Aufgrund nicht gewährter Teuerungsausgleiche sei ihnen seit 1998 ein Lohnverzicht von fast 170 Millionen Franken untergejubelt worden. «Noch mehr Arbeit geht nicht. Der Berufsauftrag ist überfüllt», sagte von Wartburg, «und von einer fünften Ferienwoche wollen wir schon gar nicht mehr sprechen.»

Die angespannte Finanzlage des Baselbiets führt zu weiteren Befürchtungen. Trotzdem gelte es nun, die Vorhaben an die Schulrealität anzupassen und die Bildungswissenschaftler in die Schranken zu weisen: «Wir dürfen die Deutungshoheit nicht länger Experten überlassen, die mit dem Schulalltag nichts zu tun haben», verkündete der Präsident und schob ein Versprechen nach: «Der LVB wird unbequem bleiben.»



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 10, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Lehrplan 21 sei ein «Burnout-Programm»

Und dann kam der Lehrplan 21. Immerhin ist er das wohl meistdiskutierte Papier der vergangenen Jahre, und das nicht nur im Raum Basel. Der Entwurf hinsichtlich des Übergangs vom Kindergarten in die Primarschule, der speziell für erhitzte Gemüter sorgt, wurde als «Burnout-Programm für Kindergärtnerinnen und Unterstufenlehrer» umschrieben. Und das sei weder Schwarzmalerei noch Fantasterei.

Und die Fremdsprachen-Weiterbildung? Auch hier: erhitzte Gemüter – und klare Worte: «Für den LVB ist es ein No-Go, dass eine Lehrperson mit universitärem Abschluss, mehrmonatigem Auslandsaufenthalt und vielen Jahren Berufserfahrung eine Weiterbildung besuchen muss und sonst ihre Unterrichtsberechtigung verliert», betonte von Wartburg. Das Ziel sei eine Redimensionierung der Weiterbildung und eine Überarbeitung des Konzepts. Eine Evaluation ist für das Schuljahr 2015/2016 anberaumt, worüber sich der LVB explizit freut.

Unauffällige Gäste und ein paar Tipps

Dass im Übrigen auch die beiden Bildungsdirektoren der Landschaft, der aktuelle, Urs Wüthrich, und die designierte, Monica Gschwind, zugegen waren, fiel kaum auf. Beide wurden sie mit Applaus begrüsst, sprachen kurz zur Versammlung, kurz: waren da. Jedenfalls bis Wüthrich – gepackte Koffer neben dem Stuhl – vorzeitig nach Strassburg abreisen musste.

Er hörte nicht mehr, wie der Psychologe Allan Guggenbühl Schalk und Unfug für den Unterricht forderte. Der Professor der Pädagogischen Hochschule Zürich erachtet den Unterricht als halbchaotischen Vorgang, fordert Witz und Blödeleien, «denn Lernen ist nichts Nüchternes: Es ist ein emotionaler Prozess.» Und die Schule ein Container für den emotionalen Abfall ihrer Schülerschaft.

http://www.tageswoche.ch/de/2015_12/basel/683389/



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 10, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Soaktuell 20.03.15; Lehrplan 21: Wird Bildungsqualität einer Modeströmung geopfert?



Im Kanton Solothurn soll im Zusammenhang mit dem Lehrplan 21 der Halbklassen Unterricht reduziert werden (>> [Download PDF](#)). Warum? Weil der Lehrplan 21 in der Volksschule mehr Lektionen veranschlagt als bisher. Doch der Kanton hat kein Geld, diese zu finanzieren. Mit der Reduktion des Halbklassen Unterrichts soll der Lehrplan 21 dann „kostenneutral“ eingeführt werden.

Komitee "Ja zu einer guten Volksschule ohne Lehrplan 21"

Diese Sparübung auf dem Buckel der Kinder und der Lehrpersonen ist ein Qualitätsabbau, den das Komitee „JA zu einer guten Volksschule – ohne Lehrplan 21“ nicht hinnehmen kann.

Gerade auf dem Hintergrund der massiven Herausforderungen, die der integrative Unterricht mit sich bringt, ist der Halbklassen Unterricht in der heutigen Form unbedingt beizubehalten. Es zeigt sich einmal mehr, dass es bei den laufenden Schulreformen nicht darum geht, die Qualität des Unterrichts zu verbessern, sondern die Schule bildungspolitischen Modeströmungen zu unterwerfen.

Darum sammelt das Komitee weiterhin Unterschriften, um das Lehrplan 21 Monstrum im Kanton Solothurn zu verhindern. Den Unterschriftenbogen findet man auf der Website www.so-ohne-lp21.ch

http://soaktuell.ch/index.php?page=/news/lehrplan-21-wird-bildungsqualitaet-einer-modestroemung-geopfert_24164



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 10, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Welt.de; 20.03.15: Forscher will Pornos auf dem Lehrplan

Die meisten Jugendlichen sehen viel eher Pornos, als die Eltern ahnen. Deshalb gehöre das Thema auch auf den Lehrplan der Schulen, findet ein dänischer Forscher. Mit der Meinung steht er nicht allein.



Foto: dpalndem man die im Internet leicht zu konsumierende Pornografie in der Schule thematisiere, würde sie auch an Reiz verlieren, argumentieren Wissenschaftler

Die meisten Eltern versuchen, ihre Kinder möglichst von Pornografie fernzuhalten. Sie bauen dafür sogar Kindersicherungen in den Computer. Aber nun fordert ein dänischer Professor, dass in Schulen Hardcore-Pornos gezeigt werden.

Christian Graugaard von der Universität Aalborg sagte in der dänischen Zeitung "The Local", die Kinder sollten lernen, zwischen "normalem" Sex und dem in Pornos zu unterscheiden.

"Anstelle von langweiligem Sexualkundeunterricht, in dem man ein Kondom über eine Gurke rollt, möchte ich die Kinder lieber zu kritischen Konsumenten erziehen, die Pornos mit einer gewissen Distanz und Reflexion sehen", sagte Graugaard.

Auch ein Schweizer ist für Pornos in der Klasse

99 Prozent der Jungen im Teenageralter und 86 Prozent der Mädchen in den nordischen Ländern hätten nach einer Studie schon mal Pornos gesehen, so der Wissenschaftler. Die Schulen sollten den Teenagern deshalb helfen, zu verstehen, dass ihr eigenes Sexleben nicht das widerspiegeln sollte, was sie online sähen.

Auch in der Schweiz macht sich seit Längerem ein Sexualpädagoge dafür stark, Pornos ab der sechsten Klasse im Unterricht zu behandeln. "Jugendliche sollen den Nutzen und Schaden von Pornografie erkennen können. Sie sollten einschätzen können, welche möglicherweise negative Wirkung die Veröffentlichung von eigenen sexuellen Bildern in den neuen Medien hat. Und sie sollen lernen, für den eigenen Bedarf das Richtige zu finden, um nicht auf einer Webseite zu landen, die potenziell schädliche Darstellungen enthält", sagte Sexualpädagoge Bruno Wermuth dem Onlineportal [20 Minuten](#).

Unterstützung bekommt er nun aktuell von den Schweizer Jungsozialisten: "Schon Primarschüler bekommen auf dem Pausenplatz harte Pornos auf dem Handy zu Gesicht", sagt Juso-Präsident Fabian Molina. Diese Tendenz nehme zu und führe dazu, dass Kindern ein falsches Bild von Sexualität vermittelt werde. Deshalb fordert er bei 20 Minuten: "Im Rahmen des Lehrplans 21 sollten Schüler ab der 1. Oberstufe im Rahmen des Sexualkundeunterricht Pornos gezeigt werden." Die Schüler müssten dabei von einem Sexualpädagogen begleitet werden. Nur so würden die jungen Mädchen und Buben lernen, zwischen Realität und Fiktion zu unterscheiden. Indem man Pornografie thematisiere, würde sie auch an Reiz verlieren. Ähnliche Diskussionen würden mittlerweile auch in Großbritannien und Schweden geführt.



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 10, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Pornografie nicht tabuisieren

Untersuchungen in Deutschland haben ebenfalls ergeben, dass Jugendliche recht früh in Kontakt mit Pornografie kommen. Eine Studie der Universität Münster hat untersucht, wie Jugendliche pornografische Medieninhalte nutzen. Für die Pilotstudie wurden 500 Jugendliche zwischen 14 und 19 Jahren befragt.

Die Forscher fragten die Jugendlichen, ob es schon einmal vorgekommen ist, dass sie pornografische Bilder oder Filme angeschaut haben, bei denen man sexuelle Handlungen wie Geschlechtsverkehr sehen konnte. Ergebnis: Mehr als die Hälfte der Befragten waren bereits mit pornografischem Inhalten in Kontakt gekommen. "Mit der Studie möchten wir nicht den moralischen Zeigefinger erheben. Jugendliche haben sich schon immer Zugang zu Pornografie verschafft – auch vor dem Internetzeitalter". Viel wichtiger sei es, dass man diese Ergebnisse medienpädagogisch nutzbar mache, betonte Jens Vogelsang, Autor der Studie.

Die Ergebnisse können zum Beispiel hilfreich sein, um sich im Schulunterricht dem Thema Pornografienutzung zu nähern. "Solange die Lehrkräfte nicht wissen, was ihre Schülerinnen und Schüler im Netz machen, ist es für sie schwierig, das Internet in den Sexualkundeunterricht einzubeziehen", sagte Vogelgesang. Das Thema Jugendliche und Pornografie zu tabuisieren, berge das Risiko, dass sich das Nutzungsverhalten derjenigen, die ihre ersten Kontakte alleine machen, verselbstständige. Durch das Internet würden vor allem viele Jungen mehr über Sex wissen, als ihrer sexuellen Entwicklung guttut.

<http://www.welt.de/vermischtes/article138584285/Forscher-will-Pornos-auf-dem-Lehrplan.html>



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 10, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Bote.ch 20.03.15: Pro Idioms zieht wieder in den Kampf

Seit vier Jahren existiert die Pro Idioms. Trotz einiger Erfolge wähnt sich der Präsident der Engadiner Sektion, Domenic Toutsch, noch lange nicht am Ziel.

Zernez. – Mehr als 1500 Mitglieder zählt die [Pro Idioms Engiadina](#), über 3000 die Pro Idioms Surselva. Gemeinsam hat sich der Verbund erfolgreich dafür eingesetzt, dass der Kanton künftig auch Lehrmittel in den romanischen Idiomen und nicht nur in Rumantsch Grischun publiziert. Mit dem Lehrplan 21 stehen für die Pro Idioms wieder neue Herausforderungen bevor.

Juristischer Weg nicht ausgeschlossen

Im Lehrplan 21 werden neu schon im Kindergarten und in den ersten zwei Primarklassen Kompetenzen in Rumantsch Grischun verlangt. Dagegen will sich die Pro Idioms nun wehren.

Nach der Generalversammlung der Pro Idioms Engiadina am Freitag wollen Toutsch und seine Mitstreiter über die [Lia Rumantscha](#) das Gespräch suchen. «Und sonst gibt es noch ein paar andere demokratische und juristische Mittel, um das Ziel zu erreichen», meint Toutsch. (fh)

<http://www.bote.ch/politik/pro-idioms-zieht-wieder-den-kampf>



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 10, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

19.03.2015: Die Schule braucht Nachhilfe

Eine Langzeitstudie zeichnet ein kritisches Bild der Zürcher Sekundarschule: In der Mathematik lernen Jugendliche kaum dazu, soziale Nachteile werden verstärkt, und die Motivation rasselt in den Keller.

Bereits die letzte Pisa-Studie hat für Zürich keine guten Ergebnisse hervorgebracht. Fast durchwegs schlossen die Zürcher Schüler im Vergleich mit anderen Schweizer Kindern unterdurchschnittlich ab. Nun zeichnet eine weitere Studie ein unvorteilhaftes Bild. Das Institut für Bildungsevaluation an der Uni Zürich hat rund 1600 Zürcher Kinder durch ihre ganze Schulzeit begleitet. Es hat sie nach drei, sechs und neun Schuljahren getestet und über ihre Fortschritte in Deutsch und Mathematik Buch geführt. Die Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung hat diese Woche auf die Studie hingewiesen.

Die Auswertung der Tests zeigt, dass die Jugendlichen ihr Wissen in den letzten drei obligatorischen Schuljahren nicht stark vermehren konnten – weder in der Sekundarschule noch im Langzeitgymnasium. Speziell gilt dies im Fach Mathematik. Hier konnten die Jugendlichen in drei Jahren nur noch gut 40 Punkte zulegen. Die Experten zeigen sich erstaunt: «Dieses Resultat lässt aufhorchen», heisst es im Fazit der Studie. Der Lehrplan und der Unterricht seien in der Sekundarschule ungeeignet, um die mathematischen Fähigkeiten wesentlich zu steigern.

Der Studienleiter Urs Moser sieht das Problem vor allem in der Art der Stoffvermittlung. In der Primarschule werde mehr geübt, zudem würden die Themen in späteren Schuljahren wieder aufgegriffen, vertieft und erweitert. Das sei in der Sek nicht der Fall. «Dort wird von einem Thema zum anderen gehüpft», sagt Moser. Das Wissen werde in der Sek zu wenig gefestigt. Die Experten hoffen nun auf Besserung mit dem Lehrplan 21.

Muttersprache unerheblich

Negatives haben sie auch zur Entwicklung der Motivation festgestellt. Über die ganze Schuldauer nimmt sie ab. Dies sei teils ein entwicklungspsychologisch «natürlicher Prozess». Zudem würden steigende Anforderungen die Schulfreude dämpfen. Besonders stark nimmt die



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 10, 9422 St. Gallen
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

schulische Motivation der Langzeitgymnasiasten ab. Die Forscher führen dies darauf zurück, dass sie sich in der neuen Klasse mit lauter guten Schülern behaupten müssen und dort nicht mehr automatisch die Besten sind. Unter dem Strich bleibt aber die Motivation der Gymnasiasten höher als jene der Sek-A- und -B-Schüler.

Unterschiedlich entwickelt sich die Motivation auch in den Fächern. Im Deutsch bleibt sie in den Sekundarschuljahren praktisch konstant, während sie in der Mathematik einbricht – und zwar in allen Schulstufen. Die Forscher empfehlen deshalb attraktivere Methoden im Mathematikunterricht.

Enttäuschend ist auch der Befund zu den Kindern aus sozial benachteiligten Familien. Gemäss der Studie gelingt es den Kindern trotz individueller Förderung nicht, ihren Rückstand, der schon beim Schuleintritt festgestellt wurde, zu verringern – im Gegenteil. Die Kinder aus schlecht gebildeten Familien lernen zwar auch dazu, aber der Abstand zu Kindern aus privilegierten Familien wächst bis zum Ende der Schulzeit stark an. Urs Moser meint dazu: «Nichts kann eben die Unterstützung eines gebildeten Elternhauses ersetzen.»

Aufgeräumt wird zudem mit dem Vorurteil, die Muttersprache entscheide über den Schulerfolg. Bei gleicher sozialer Herkunft erreichen fremdsprachige Kinder dieselben Fortschritte wie Kinder mit deutscher Muttersprache.

Kritik übt Bildungsforscher Moser am Umgang mit schwachen Schülern. Von den rund 1600 Testschülerinnen und -schülern mussten 18 Prozent ein Jahr repetieren – am häufigsten in der Sekundarschule, wo die schulische Motivation am tiefsten ist. In Ausnahmefällen kam es in der gleichen Schullaufbahn sogar zu zwei Repetitionen. Moser meint dazu: «Das ist keine wünschenswerte Entwicklung.» Es sei wissenschaftlich erwiesen, dass Repetitionen kaum positive Effekte hätten. Eine Klasse übersprungen hat im Übrigen gut ein Prozent der Kinder.

Lehrerverband ernüchtert

Die Präsidentin des Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverbandes (ZLV), Lilo Lätzsch, ist ernüchtert. Es sei dringend nötig, die Situation der schwachen Schüler zu verbessern – speziell in der Mathematik. Das neue Lehrmittel sei zwar attraktiv, aber nur für die Starken. Lätzsch fordert neues Übungsmaterial.



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 10, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Eine grosse Enttäuschung ist für sie, dass es der Schule nicht gelingt, soziale Nachteile zu verringern. Eine Ursache sieht sie beim Kanton, der sich aus der Frühförderung verabschiedet habe. Der Kantonsrat hat dies vor einiger Zeit zur Gemeindeaufgabe erklärt, was laut Lätzsch unter dem heutigen Spardruck vielerorts einem Verzicht gleichkommt. Geradezu «geschockt» ist sie über die grosse Zahl von Repetenten. Sie habe nur wenige Repetitionen erlebt, die etwas gebracht hätten: «Ein Schwan wird eben nie so fliegen können wie ein Adler.»

Die Langzeitstudie ist im Übrigen nicht zu Ende. Nun wird Urs Moser untersuchen, wie die Berufs- und Schullaufbahnen der 1600 Kinder nach der Volksschule weitergehen.

<http://www.tagesanzeiger.ch/zuerich/region/zuerich/region/Die-Schule-braucht-Nachhilfe/story/27288025>

hier geht es zur Studie:

<http://files.newsnetz.ch/upload/4/9/49080.pdf>



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 10, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Kopp-verlag; 19.03.2015, Der Antifa-Aktivist, ein sozialistisches Spitzenprodukt der Schulpolitiker

Heinz-Wilhelm Bertram

Keine Kenntnisse der einheimischen Flora, ein grob lückenhaftes Geschichtsbild, gravierende Defizite in Rechtschreibung und Sprache. Dafür Genderismus, Toleranzlehre und Ideologie ohne Ende. Die Schulbildung verfällt dramatisch. Doch die schwarz-rot-grünen Lehrplanarchitekten in den Kultusministerien leisten ganze Arbeit. Mit dem Antifa-Aktivisten produzieren sie ein sozialistisches Spitzenerzeugnis. Und für ihre Parteifreunde an den Hochschulen schaffen sie überflüssige Dozenturen ohne Ende.

Dem Beamten des Kultusministeriums kommt eine Idee: Zum mündlichen Abitur in Biologie an einem norddeutschen Gymnasium bringt er einen Strauß Wiesenblumen mit. Wie heißen diese Blumen? Er möchte es von dem Kandidaten wissen, der gerade in Molekularbiologie und Evolutionstheorie gegläntzt hat. Nun schweigt der Primus verlegen.

Die Begebenheit könnte von heute sein. Ist sie aber nicht. [Die Zeit](#) berichtete über diesen Vorgang bereits 1992. Kennen also die Abiturienten von heute, eine Generation später, die Blumen, die auf der Schulwiese wachsen? Zur allgemeinen Beruhigung: Heute kennt sie in aller Regel nicht mal mehr der Biologielehrer.

Mit ihrem mangelhaften Fachwissen zur Artenkenntnis in der Botanik teilen selbst die Lehramtsabsolventen, immerhin die Vermittler und Multiplikatoren, ein wichtiges Merkmal mit den heutigen Schulpolitikern. Denn in den Kultusministerien sitzen schon lange keine Fachkräfte von Rang mehr, sondern bildungsferne Ideologen und Systemveränderer. Die Parteien haben sie gezielt in den Schlüsselpositionen zur sozialistischen Erziehung Heranwachsender verankert.

Historische Abfolgen werden nicht mehr erlernt

»Wir wissen, dass sich die radikalen Ideologen und Systemveränderer (...) den Institutionen der Sozialisation zugewandt haben«, schrieb mit Thomas Nipperdey (1927-1992) ausgerechnet ein Sozialdemokrat. Der Historiker hatte bereits Anfang der 1970er Jahre das Spiel der Hessen-SPD durchschaut: Die dortigen Genossen wollten das Schulfach Geschichte in »Gesellschaftslehre« umwandeln. Anstelle von Wissensvermittlung und Orientierungshilfe, so Nipperdey, sollten Indoktrination und ideologische Bevormundung treten.

Heute ist der Geschichtsunterricht in fast allen Bundesländern aufgeweicht, um es charmant zu umschreiben. In Berlin etwa findet er in den Klassen 5 und 6 namentlich gar nicht mehr statt, er ist marginal im Fach »Gesellschaftskunde« verstaut, wo er etwa mit dem Lernkomplex »Politische



Bildung« wetteifert. Auch in anderen Bundesländern wurde das Fach Geschichte über Jahre hinweg anderen Fächern einverleibt.



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 10, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Nach einsichtiger Wiederaufnahme von »Geschichte« in neuere Lehrpläne sehen diese kaum noch die chronologische Abhandlung von (deutscher) Geschichte vor; die Umerzieher in den Ministerien verordnen den Lernenden in aller Regel historische Schwerpunkte. Der dahinter stehende Plan ist leicht auszumalen: Beladen mit einem Tornister voller Schuld, geschnürt bei der Behandlung des Dritten Reichs, sollen die Schulabgänger ins Leben entlassen werden. Karl Martell? Thomas Müntzer, Ferdinand von Schill? Nein, sie waren nicht bei *Deutschland sucht den Superstar* und spielten auch nicht für Bayern München.

Gedichte auswendig lernen grenzt an Nötigung

Wer's nicht weiß, der sage ersatzweise den *Zauberlehrling* von Goethe auf. Kaum einer unter 1000 Schülern wird es können, denn Gedichte auswendig zu lernen wird Schülern nicht mehr zugemutet. Nach dem modernen Bildungsdogma, dass der Schüler dort abzuholen sei, wo er stehe, würde Auswendiglernen von Gedichten an Nötigung grenzen.

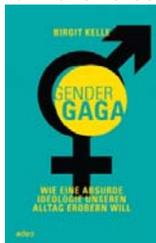
Dass damit ein ideales Sujet wegfällt, um Denk- und Sprachvermögen, also das Gegenteil von Phrase, zu schulen – einerlei. Der Grundschulverband beklagt gar schon, dass nicht einmal mehr die Schreibschrift erlernt wird. Wozu auch? Brachte doch der sozialistische Fernsehwecker Symbolsprache mit Emoticons als denkbare Alternative zur Schreibschrift ins Gespräch.

Sogar wurde die Frage aufgeworfen, ob sich die illustrierten Stimmungsgesichter wohl zur Weltsprache eigneten? Weltsprache statt deutscher Sprache – welch hehres Ansinnen für die schwarz-rot-grünen Egalitätsfabrikanten.

In eine Katastrophe mündete die so genannte Reichen-Schreibart nach dem Schweizer Pädagogen Jürgen Reichen (1939-2009). Das von ihm entwickelte [lautbezogene Schreiben ohne Rücksicht auf die Rechtschreibung](#) wurde und wird an etlichen Grundschulen vermittelt – und kann den Schülern nur mit äußerster Mühe wieder abgezogen werden.

»Entbildete« Schüler sind gut manipulierbar

Warum aber eine solch komplexe Unterbewertung und Misshandlung der deutschen Sprache? Der Philosoph Harald Seubert ist überzeugt: »Wer die Macht der Sprache und die Stringenz tieferer Gedanken gekostet hat, wird geradezu allergisch gegen Manipulationen aller Art.« Noch drastischer formulierte es Erwin Chargaff (1905 – 2002), [einer der letzten Universalgelehrten unserer Zeit](#) und



laut FAZ vom 10. August 1991 ein »Stilist von Gnaden«: Es sei die Sprache, schreibt er in *Abscheu vor der Weltgeschichte*, »die als der hauptsächliche Faktor in der Bestimmung der nationalen Identität betrachtet werden muss. Diese erschläft mit dem Siechtum der Sprache.« Die Menschen, »verlassen in einer Welt ödster Massenmedien, sind gleichsam abgeschnitten davon, was ihre einstmalige Sprache an großen Werken hervorgebracht hat«.



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 10, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Der Antifa-Aktivist – ein sozialistisches Spitzenprodukt

Wissensberaubte manipulierbare Menschen ohne nationales Bewusstsein zu produzieren, das ist der große Plan der schwarz-rot-grünen Umerzieher. Es ist der konkrete Gegenanschlag auf das Humboldtsche Bildungsideal von 1807/08. Wilhelm von Humboldt (1767-1835) sprach jedem Schüler das Recht auf Allgemeinbildung zu. Das staatliche Interesse am Nutzwert seiner Bürger war zweitrangig: *Solange der Schulunterricht das allgemeine Bildungsrüstzeug für einen standesgemäß guten, anständigen, aufgeklärten Menschen mitgebe, »erwirbt er die besondere Fähigkeit seines Berufes nachher sehr leicht und behält immer die Freiheit, wie im Leben so oft geschieht, vom einen zum anderen überzugehen«.*

Das konkrete Gegenteil dieses in Bildung und Charakter geformten Schülertypus fertigt die bildungsarme Schule von heute in Serie: Es ist der Antifa-Aktionist. Er ist das Spitzenerzeugnis der sozialistischen Schülerproduktion. Wissensberaubt, bescheidet er sich mit der Plattitüde: »Für ein buntes, weltoffenes, tolerantes Deutschland«. Er weiß nichts von der Verehrung, die seine erklärten Feinde der Buntheit, Weltoffenheit und Toleranz in Schillers und anderer Größen Dichtung entgegenbringen. Von den Eckdaten deutscher Geschichte besitzt er kaum Kenntnis. Sein Kunstverständnis entäußert er, indem er S-Bahnen besprüht.

Aber der »entbildete« Wüstling ist wichtig! Beschirmt er doch beim Demo-Einsatz gegen PEGIDA schlagkräftig seine Förderer und Lenker aus Politik, Kultusministerium, Gewerkschaft und Kirche. So erfährt auch Grobschlächtigkeit ihren Daseinssinn.

Seine Kombattanten sind krakeelende Mitschüler, Kommilitonen und ein, zwei Dutzend Dozenten. Sie sind an Schulen oder Hochschulen, die das Lernniveau, auch aus Rücksichtnahme auf Einwanderer, auch in den Naturwissenschaften, seit den 1970ern kontinuierlich gesenkt haben. Verflachung, Qualitätsverlust, Niedergang allüberall. Abitur für alle, Hochschule für jeden! An den Unis sind Vorbereitungskurse, Brückenseminare und Tutorien zur Aufarbeitung von Defiziten prallvoll. Dennoch liegt die Studienabbrecherquote bei bis zu 40 Prozent. Allein 25 Prozent der mit Abitur-Bestnoten Ausgestatteten exmatrikulieren sich.

Fazit und Ausblick

Doch die ungebildeten schwarz-rot-grünen Kontrollhalter für Lehrpläne in den Kultusministerien freut's. Sie können sich prima legitimieren, schließlich herrscht Hochblüte für noch mehr strukturelle Experimente mit der Schule – sprich für weiteren Murks. Auch ihre Genossen und Kollegen an den Hochschulen dürfen jubeln. Mit Feuereifer schaffen sie immer neue Dozenturen, Lehrstühle und Institute – vor allem »gegen rechts«. Heute gibt es den Toleranzprofessor, morgen den Genderprofessor. Stark im Kommen ist die Flüchtlingsprofessorin. Ihr Fachgebiet wird die Komparative Flüchtlingswissenschaft sein, die Kollegin übernimmt die Molekulare Flüchtlingswissenschaft.

<http://info.kopp-verlag.de/hintergruende/deutschland/heinz-wilhelm-bertram/der-antifa-aktivist-ein-sozialistisches-spitzenprodukt-der-schulpolitiker.html>



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 10, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Aargauer-Zeitung, 21.03.15: **Hürzeler: Harmonisierung der Schule geht nicht so weit «wie in der Ex-DDR»**

Bildungsdirektor Alex Hürzeler spricht beim Schulbesuch auch über den Lehrplan 21 mit der Harmonisierung der Schule. Die Diskussionen darüber könnten verunsichern. Doch dies sei unbegründet. Nur keine Aufregung: «Mit der Umsetzung des Lehrplans 21 fangen wir erst 2020 an, uns bleibt Zeit für eine sachliche und konstruktive Auseinandersetzung», beruhigt der Vorsteher des Departements Bildung, Kultur und Sport, Alex Hürzeler, beim gestrigen Schulbesuch in Muri.

Und Christian Aeberli, Leiter der Abteilung Volksschule, macht deutlich, dass die angestrebte Schulharmonisierung Neuerung vor allem in der Oberstufe mit sich bringt und dass vieles grundsätzlich nicht ändert. Mit dem ersten gemeinsamen Lehrplan für die Volksschule setzen 21 deutsch- und mehrsprachige Kantone den Artikel 62 der Bundesverfassung um, die Ziele der Schule zu harmonisieren.

Inhalte diskutieren

Es wird viel diskutiert und geschrieben zur Harmonisierung der Schule, sagt Hürzeler. Damit bekommt der Lehrplan 21 eine Dramatik, die sowohl Lehrkräfte als auch Eltern verunsichern kann. Das aber sei unbegründet, wie Hürzeler erklärt. «Wir im Aargau haben und nehmen uns die Zeit, die Inhalte des Lehrplans 21 zu diskutieren.»

Die Harmonisierung der Schule werde niemals so weit gehen «wie in der Ex-DDR», aber auch nicht die totale Freiheit für Lehrkräfte bringen. «Die Wahrheit wird dazwischen liegen.»

Tatsache sei, dass die Schulhoheit zwar immer noch bei den Kantonen liege, dass Bildung aber im grösseren Zusammenhang gesehen werden müsse. «Die Globalisierung hat auch vor der Schule nicht Halt gemacht.» Nicht mehr jeder Kanton erarbeitet seine Lehrmittel selbst, verschiedene Lehrbücher seien heute sogar international ausgerichtet.

Konkret sieht Hürzeler am Schluss 21 Lehrpläne, die sich in Kleinigkeiten und im Bereich kantonaler Verschiedenheiten und Empfindlichkeiten unterscheiden. Auch wenn andere Kantone weiter sind als der Aargau, sei das kein Grund zur Sorge. «Verschiedene Kantone vor allem in der Zentral- und in der Ostschweiz können schon an der Umsetzung sein, weil sie wesentlich kleiner sind und damit einfachere Rahmenbedingungen haben. Wir haben zudem jetzt zuerst einmal den Wechsel von 5 auf 6 Primarschulklassen zu bewältigen, das hat Vorrang.»

In der Primarschule wird sich mit dem Lehrplan 21 wenig ändern, erklärt Aeberli. «Anstatt Realien heisst das Fach beispielsweise einfach Mensch, Natur, Gesellschaft, der Inhalt bleibt gleich.» Änderungen stehen in der Oberstufe an, wo neue Fächer in den Themenbereichen Wirtschaft, Technik, politische Bildung und berufliche Orientierung entstehen. «Neue Lehrmittel werden sauber eingeführt, und es gibt keinen starren Zeitpunkt für die Umsetzung», verspricht Aeberli.

Umstellung ohne grosse Probleme

Im Gespräch mit der Lehrerschaft zeigte sich, dass die Umstellung von fünf Primar- und vier Oberschulstufen auf neu 6/3 keine grossen Probleme macht. Mehr noch: Lehrkräfte finden es spannend, die Schülerinnen und Schüler in der sechsten Klasse und damit in die Pubertät zu begleiten. Vom Stoff her



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 10, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

würden die Lehrkräfte problemlos in die neue Herausforderung hineinwachsen. Diesen Eindruck kann Hürzeler bestätigen: «Wir haben noch nicht viele Rückmeldungen, und das ist ein gutes Zeichen, dass die Umstellung klappt.»

Am Morgen waren Hürzeler und Aeberli von Gesamtschulleiter Hubi Anderhub und Martin Arnold, Präsident der Schulpflege, begrüsst worden. Gesprächsthemen waren unter anderem Schulraumplanung und Schulsozialarbeit in Muri.

<http://www.aargauerzeitung.ch/aargau/freiamt/huerzeler-harmonisierung-der-schule-geht-nicht-so-weit-wie-in-der-ex-ddr-128953405>



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 10, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Ostschweiz am Sonntag, 22.03.15; Ostschweizer Kinderärzte im bildungspolitischen Minenfeld



 Nicht zur Freude aller machten die Ostschweizer Kinderärzte und das Kinderspital St. Gallen den Lehrplan 21 zum Thema. (Bild: Urs Bucher (Urs Bucher))

Mit einer Vortragsreihe wollten Ostschweizer Kinderärzte die Auswirkungen des Lehrplans 21 auf die Kinder hinterfragen. Und lösten damit erhebliche behördliche Nervosität aus.

ST. GALLEN. Mit einer Vortragsreihe «Schule und Pädiatrie» wollten die Ostschweizer Kinderärzte und das Kinderspital St. Gallen der Frage nachgehen, welche Folgen der Lehrplan 21 eigentlich für unsere Kinder haben könnte. Denn, so die Einladung, Kinder, die den Anforderungen in der Schule nicht genügen, erscheinen auf kurz oder lang in der Kinderarztpraxis oder im Kinderspital. Doch die Initiative, Bildungsreformen aus kinderärztlicher Sicht zu beleuchten, erwies sich als Exkursion in ein bildungspolitisches Minenfeld.

Interventionen von oben

Die St. Galler SP-Gesundheitsdirektorin Heidi Hanselmann intervenierte jedenfalls nach einem Pressebericht sogleich beim neuen Stiftungsratspräsidenten des Kinderspitals, Arno Noger. Was die Gesundheitsdirektorin mit dem Lehrplan 21 zu schaffen hat, ist allerdings unklar. Die Organisatoren vermuten denn auch, es handle sich um eine vom Bildungsdepartement «angeregte» Intervention. Auch aus der im Lehrplan 21 federführenden Geschäftsstelle der Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) traf nach der ersten, teilweise Lehrplan-kritischen Veranstaltung ein besorgtes Schreiben von Geschäftsführer Christoph Mylaeus ein, der sich anerbote, die Kinderärzte besser über den Lehrplan zu «informieren».

Schon an der Veranstaltung selbst und später in einem Leserbrief hatte der einstige St. Galler SP-Parteipräsident und Kantonsschullehrer Hansueli Baumgartner die Kinderärzte lautstark davor gewarnt, sich mit ihrer Kritik ins Boot der Lehrplan-21-Gegner vom politisch extrem rechten Rand zu begeben: «In einer Zeit, in der starke Kräfte in den verschiedenen Kantonen (auch in St. Gallen) alles versuchen, die Einführung des Lehrplans zu verhindern und Harnos mit Initiativen zu sprengen, kann eine öffentliche Versammlung zum Thema Lehrplan nicht unpolitisch sein.» Im Klartext: besser keine Veranstaltung «Schule und Pädiatrie». In anderen Fällen wird eine solche – aus SP-Mund eher ungewöhnliche – Argumentation als «Unterdrückung demokratischer Meinungsbildung» gebrandmarkt...

Behördliche Nervosität

Von derlei «Sensibilitäten» zeigen sich der Präsident der Ostschweizer Kinderärzte, Andreas Würmli, und Kinderspital-Chefarzt Roger Lauener überrascht. «Wenn herausragende Fachleute aus der Pädagogik die anstehende Einführung des Lehrplans 21 als



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 10, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

einen tiefgreifenden Paradigmawechsel in unserem Bildungswesen werten, so ist das auch für uns Kinderärzte von Bedeutung», heisst es in der Einladung zur Veranstaltungsreihe. Dass dies den Kinderärzten als einseitiger politischer Positionsbezug ausgelegt wird, damit hatten sie nicht gerechnet. «Ich mache gerade einen politischen Lernprozess durch», gesteht Chefarzt Lauener.

Zur behördlichen Nervosität beigetragen haben könnte auch die Tatsache, dass die Veranstaltungen öffentlich ausgeschrieben sind. Dabei dachten die Kinderärzte keineswegs an eine politische Stellungnahme, sondern allein an die Frage: «Was macht eigentlich die Schule mit unseren Kindern?», sagt Lauener zu dieser «wissenschaftlich noch viel zu wenig erforschten Fragestellung». Genau zu dieser Frage wird an der zweiten Veranstaltung am 13. Mai auch der wohl bekannteste Kinderarzt der Schweiz, Remo Largo, Stellung nehmen. Seine bekannt unverblümete Kritik an vielen Aspekten der heutigen Schule und der dort herrschenden Bildungs-Reformitis dürfte dazu führen, dass sein Referat behördlicherseits ebenfalls nicht den erwünschten Stempel «unpolitisch» erhalten wird.

<http://www.tagblatt.ch/ostschweiz-am-sonntag/ostschweiz/Ostschweizer-Kinderaerzte-im-bildungspolitischen-Minenfeld;art304158,4168022>



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 10, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Ostschweiz am Sonntag, 22.03.15; Kommentar

Kommentar

Diskussion ja, aber bitte unpolitisch

Eine Argumentation, eines Schachspielers würdig und behördlicherseits offensichtlich geteilt: Zum emotional besetzten politischen Thema Lehrplan 21 seien heute gar keine unpolitischen Veranstaltungen möglich. Eine Institution wie das St. Galler Kinderspital habe sich aber politischer Stellungnahmen zu enthalten. Ergo dürfte sie keine Veranstaltung wie die aktuelle Reihe zum Thema «Schule und Pädiatrie» durchführen, in welcher begreiflicherweise auch der Lehrplan 21 behandelt wird.

Muss hier tatsächlich ausgeführt werden, weshalb Kinderärzte legitimiert sind zu fragen, welche Auswirkungen ein neuer Lehrplan und der allgegenwärtige Reform-Stress für jene hat, für die die Schule da ist: für die Kinder? Von ihnen ist in der gegenwärtigen Bildungsdiskussion verdächtig wenig die Rede. Oder ist die Schule etwa nur noch für die Bildungsreformer und -politiker da?

Wie auch immer ein Lehrplan aussieht: Er wird nie allen Kindern gleichermassen gerecht. Deshalb gibt es in dieser Diskussion kein Deutungsmonopol für Reform-Profis. Wenn schon Kinderärzte nicht offen und ungehindert diskutieren und fragen sollen, dann stellt man sich mit einiger Sorge die Frage, wie es denn wohl mit den Möglichkeiten einer offenen Diskussion innerhalb der Volksschule selbst bestellt ist.

Gottlieb F. Höpli

gottlieb.f.hoepli@tagblatt.ch



Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 10, 9422 Staad
sekretariat@starkevolksschulesg.ch
www.starkeVolksschuleSG.ch

Leserbrief Ostschweiz am Sonntag, 22.03.15

Der neue Routenplaner für die Volksschule

Ostschweiz am Sonntag, 8. März 2015

Natur, Mensch und Gesellschaft statt Mathematik, Deutsch und Musik

Mit der Einführung des Lehrplans 21 soll ausgerechnet in der zweiten Klasse eine Lektion im Fach Mathematik gestrichen werden. Wie die Drittklässler seit der Einführung des Frühenglisch, hätten dann zukünftig auch die Zweitklässler nur noch vier Mathematik-Lektionen in der Woche. Das ist viel zu wenig! Da schon heute viele Kinder die Grundlagen nicht mehr beherrschen, würde ich mir als erfahrene Primarlehrerin wünschen, dass die Zweit- und Drittklässler wieder wie früher fünf Lektionen Mathematik erhalten, also an jedem Schultag in der Woche eine. Der Stoff der zweiten und dritten Klasse ist nämlich grundlegend und bildet die Basis für die Mittelstufe. Dazu gehören das Einmaleins und der Zehnerübergang sowie eine sichere Vorstellung des Zahlenraums bis 1000. Es bleibt schon jetzt zu wenig Zeit für ein sorgfältiges Einführen der Grundlagen und noch weniger zum Üben in der Schule. Dass auch in der dritten Oberstufe eine Mathematik-Lektion gestrichen werden soll, verschärft die Situation eventuell zusätzlich. Können so die Voraussetzungen für eine Berufslernlehre erreicht werden? Die geplante Kürzung im Fach Deutsch um eine



Lektion in der sechsten Klasse und in der Kleinklasse Oberstufe dürfte schwächere Kinder, insbesondere diejenigen mit fremdsprachigem Hintergrund, zusätzlich benachteiligen. Ist die Chancengleichheit so noch annähernd erreichbar?

Der musische Bereich wird ebenfalls geschwächt, was ich sehr bedauere. So sollen in der dritten Klasse eine Lektion in Gestaltung und in der ersten und fünften Klasse je eine Musik-Lektion gestrichen werden. Die Lektionentafel steht zurzeit in der Vernehmlassung. Es wäre sehr zu begrüßen, diese Diskussion breit und in Ruhe zu führen und auch kritische Stimmen nicht auszuschliessen.

Elsbeth Schaffner

Primarlehrerin im Kanton St. Gallen
Hagenbachstrasse 3, 8374 Dussnang